

Praktikumsbericht von Jana

(Aufenthalt in Gambia: November 2016 – Juli 2017)

It's not about how much we have, but about how much we enjoy. That makes happiness.

Am 08.01.2017 zog ich zu Tina und Laura, zwei Mitpraktikantinnen, in die Praktikantenwohnung auf dem Schulgelände ein.

Wir wohnten ein paar Tage zu dritt in der gemütlichen Wohnung, welche aus einem Schlafzimmer mit zwei Betten, einem Tisch mit Stühlen, einem Schrank und zwei Kommoden, sowie einer gut ausgestatteten Küche mit Gasherd und einem Badezimmer mit Waschbecken, Toilette und einer Dusche besteht. Vor der Wohnung bietet eine tolle Veranda die Möglichkeit, im Schatten der Mangobäume draußen zu sitzen. Die Wohnung ist vor allem für gambische Verhältnisse wirklich luxuriös ausgestattet. Es gibt zwar nur kaltes Wasser, aber daran gewöhnt man sich schnell. An den kalten Tagen, im Januar und Februar, erhitze ich Wasser auf dem Herd, um warm zu duschen. Hatte ich irgendwelche Schwierigkeiten oder Fragen z.B. bzgl. des Wechsels der Gasflasche, oder anderen Dingen, die die Wohnung betrafen, war Mafugi Saïdy (Schulleiter) stets zur Stelle und half mir, wo er nur konnte, egal ob spät abends oder am Wochenende. Im Juni bekam die Schule einen neuen Kabelanschluss, somit gibt es jetzt fast 24h täglich Strom.

Die Schule beginnt montags bis donnerstags gegen 8:30 mit einer Versammlung. Während dieser, wird den Schülern ans Herz gelegt, fleißig zu lernen und sich gut zu benehmen, oder es werden Neuigkeiten verkündet. Zum Schluss wird immer die gambische Nationalhymne gesungen. Danach gehen alle Schüler in ihre Klassenzimmer. Von 11:00 bis 11:45 findet eine große Pause statt. Während dieser bekommen alle Schüler eine kleine Mahlzeit; Brot mit Bohnen oder Spaghetti, oder Purre. Der Unterricht geht danach bis 13:00 weiter. Bis um

14:00 findet dann noch eine Stunde „studies“, also eine Art Nachhilfe statt, an der alle Schüler teilnehmen. Es gibt Fächer wie Mathe, Englisch, Heimat- und Sachunterricht, Musik und noch vieles mehr.

Freitags beginnt die Schule gegen 9:00 mit einer kurzen Versammlung. Danach ist bis um 12:00 Spiel- und Sporttag. An diesem Tag dürfen die Schüler anstatt ihrer Uniform ein Schult-shirt tragen. Es wird gesungen und verschiedene Spiele zur Förderung der Koordination oder Geschicklichkeit gespielt. Samstags und sonntags findet kein Unterricht statt.



In der ersten Klasse unterrichten zwei Lehrer, in der zweiten Klasse ein Lehrer und in der dritten Klasse ein Lehrer und ab und zu der Schulleiter. In jeder Klasse befinden sich zurzeit zwischen 30 und 38 Schülern. Diese sind zwischen drei und neun Jahre alt. Ich persönlich empfinde das Einschulalter von drei Jahren zu früh und für eine individuelle Förderung sind zu viele Schüler in einer Klasse. Da es aber in Gambia nur wenige Vorschulen gibt und diese meist viel Geld kosten, haben die Kinder ansonsten keine Chance, um in der Grundschule mitzukommen.

In den ersten Monaten habe ich im wöchentlichen Rhythmus durch die Klassen gewechselt. Dadurch habe ich schnell alle Namen der Kinder gelernt und viele Einblicke bekommen. Ich unterstützte die Lehrer, gestaltete selbst den Unterricht oder berate die Lehrer in alternativen Handlungsmöglichkeiten. Während den Pausen half ich oft bei der Essensausgabe, spielte mit den Kindern verschiedene Spiele, kuschelte mit den Kleinsten, oder bekam von den Schülern Mandinka-Unterricht.

Da ich beobachtet hatte, dass die Schüler keine Strategien zur Problemlösung hatten (sie schlagen immer direkt), so wie ihre

Gefühle nur schlecht ausdrücken können, besprach ich mich mit Mafugi und den Lehrern, dass ich gerne ein Soziales Kompetenz Training anbieten möchte. Bei Mafugi stoß ich direkt auf Begeisterung, die Lehrer zögerten anfangs, da sie so etwas gar nicht kannten, wollten der Idee aber eine Chance geben. Ich besprach mit jeweils jeder Klasse welche Gefühle sie kennen, wann und warum sie diese schon einmal fühlten, wie sie damit umgehen können und stellte mit ihnen diese mimisch und gestisch nach. Wie schon erwartete fiel



dies einigen Schülern sehr schwer. Ein paar der Lehrer machten das Training interessiert mit. Als eine Lehrerin der ersten Klasse in den Mutterschutz ging, wurde ich fest für diese Klasse eingeteilt.

Der Unterricht in Gambia findet viel lockerer als in Deutschland statt, genauso wie das gesamte tägliche Leben. Die Lehrer machen aber einen tollen Unterricht und vor allem Mafugi bringt immer tolle, neue Ideen mit ein, um den Unterricht noch interessanter zu gestalten.

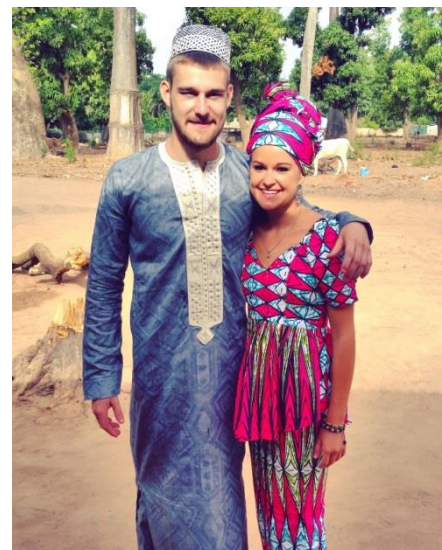


Durch meinen Beruf als Jugend- und Heimerzieherin, habe ich schon viele Erfahrung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in schwierigen Lebenslagen gesammelt, die Arbeit in einer Vorschule war für mich aber eine total neue Erfahrung. Die Schüler in der dritten Klasse können zum Großteil schon gut Englisch sprechen, die Kinder in der ersten Klasse hingegen kaum. Es war für mich eine große Herausforderung, 38 Schüler, im Alter zwischen drei und fünf Jahren, die in diesem Moment alle mit etwas anderem beschäftigt waren - Jainaba findet ihren Stift nicht, Sankung hat eine alte Wunde wieder blutig gekratzt, Momodou und Aisha streiten sich um einen bestimmten Stuhl, und Alieu bekommt seine Wasserflasche nicht geöffnet und schwitzt wegen der hohen Temperatur schon sehr und alle 38 Schüler sprechen kaum Englisch -

den heutigen Lernstoff zu vermitteln. Vor den Aufgaben der Lehrer habe ich wirklich großen Respekt. Dennoch müssen viele Menschen in Gambia erst noch verstehen, dass eine Erziehung und ein guter Unterricht klare Regeln, konsequentes Handeln und viel Verständnis und Kommunikation benötigen. Ich habe mich sehr bemüht, dies den Lehrern und einigen Eltern verständliche zu machen.

Im Januar gab es in Gambia eine kritische Zeit, da der abgewählte Präsident sein Amt nicht niederlegen wollte. Es war anfangs nicht klar, wie es in Gambia weitergehen wird. Ich entschied mich daher, für ein paar Tage in den Senegal auszureisen. Es war ein komisches Gefühl, mit so vielen anderen Gambiern das Land mit gepackten Koffern zu verlassen und nicht zu wissen, wie und wann ich wieder zurückkehren kann. Mafugi informierte mich täglich mit Neuigkeiten aus Gambia. Nachdem das Ultimatum für den abgewählten Präsidenten abgelaufen war und schon die ersten ECOWAS-Truppen nach Gambia einmarschiert waren, legte er sein Amt dann doch nieder und verließ Gambia. Ich reiste wieder nach Gambia zurück. Viele Gambier feierten mehrere Tage lang, als der neue Präsident das Amt übernahm.

Von dieser Zeit an, bis Ende Mai, wohnte ich alleine in der Praktikanten-WG. Anfangs war es ein komisches Gefühl, gerade noch zu dritt und plötzlich alleine. Aber ich lebte mich schnell gut ein und fühlte mich durch und durch wohl. Da ich die ersten zwei Monate meines Aufenthaltes in einer Gastfamilie leben durfte, lernte ich schon viele Menschen kennen und lernte viel über die Gewohnheiten und das Leben in Gambia. In den letzten zwei Monaten meines Aufenthalts, zog mein Bruder Mario zu mir in die Wohnung mit ein.



Ich hatte in Gambia als Frau nie Schwierigkeiten oder Probleme. Als Europäer wird man zwar oft angesprochen, egal ob als Mann oder als Frau, aber daran gewöhnt man sich schnell.

Ich habe in Gambia wundervolle und unvergessliche neun Monate gehabt. Ich fühle mich so wohl und heimisch und mir macht die Arbeit so großen Spaß, dass ich es mir zurzeit nur schwer vorstellen kann wieder zurück nach Deutschland zu gehen. Mafugi hat einen großen Teil dazu beigetragen, dass ich mich hier so gut aufgehoben fühle. Mit all meinen Ideen und Fragen stieß ich bei ihm immer auf ein offenes und interessiertes Ohr. Auch in Krisensituationen verlor er nie die Geduld. Er koordinierte Aufgaben und Vorgänge gezielt und war stets respektvoll. Genauso konnte ich jederzeit Gudrun und Jochem Raschke kontaktieren und bekam immer eine Antwort. Vielen Dank dafür!

Man sieht und spürt oft, dass Gambia eines der ärmsten Länder der Welt ist, manchmal ist dies auch wirklich schwer mitanzusehen. Umso mehr bin ich dem Verein dankbar, dass sie so ein tolles Projekt möglich machen und den Lehrern und allen Angestellten, dass sie es so gut umsetzen.

Überall wo ich in Gambia hinkam, traf ich auf freundliche Menschen. Nicht selten wurde ich von fremden Menschen, die am

Wegesrand aßen, eingeladen mitzuessen. Die meisten Gambier haben kaum etwas, sind aber jeder Zeit bereit, mit jedem das Etwas, das sie besitzen, zu teilen. Das hat mich sehr beeindruckt. Sie versuchen das Beste aus ihrem Schicksal zu machen. The smiling coast of africa heißt eben nicht umsonst die Lachende Küste Afrikas. Ich habe einmal gelesen, dass es in Gambia zwar nicht so viele wilde Tiere gibt, wie man es sich immer von Afrika vorstellt, der wahre Schatz des Landes aber die Menschen sind. Das kann ich nur bestätigen.



Ich habe Gambia kennen und lieben gelernt. Das lockere, gemeinschaftliche Lebensgefühl, die unglaublich netten und freundlichen Menschen, das leckere Essen, die wunderschönen Strände, die Kinder, die von überall her „Tubab“, also „Weiße“, rufen, wie ein einfaches Leben, ohne Elektrizität und fließendem Wasser im Haus, kochen auf offenem Feuer und Wasser schöpfen aus dem Brunnen, einen auch unglaublich glücklich machen kann. Und vor allem habe ich für mich gelernt, was im Leben wirklich wichtig ist.